

WASSER ZEITUNG ODERAUE

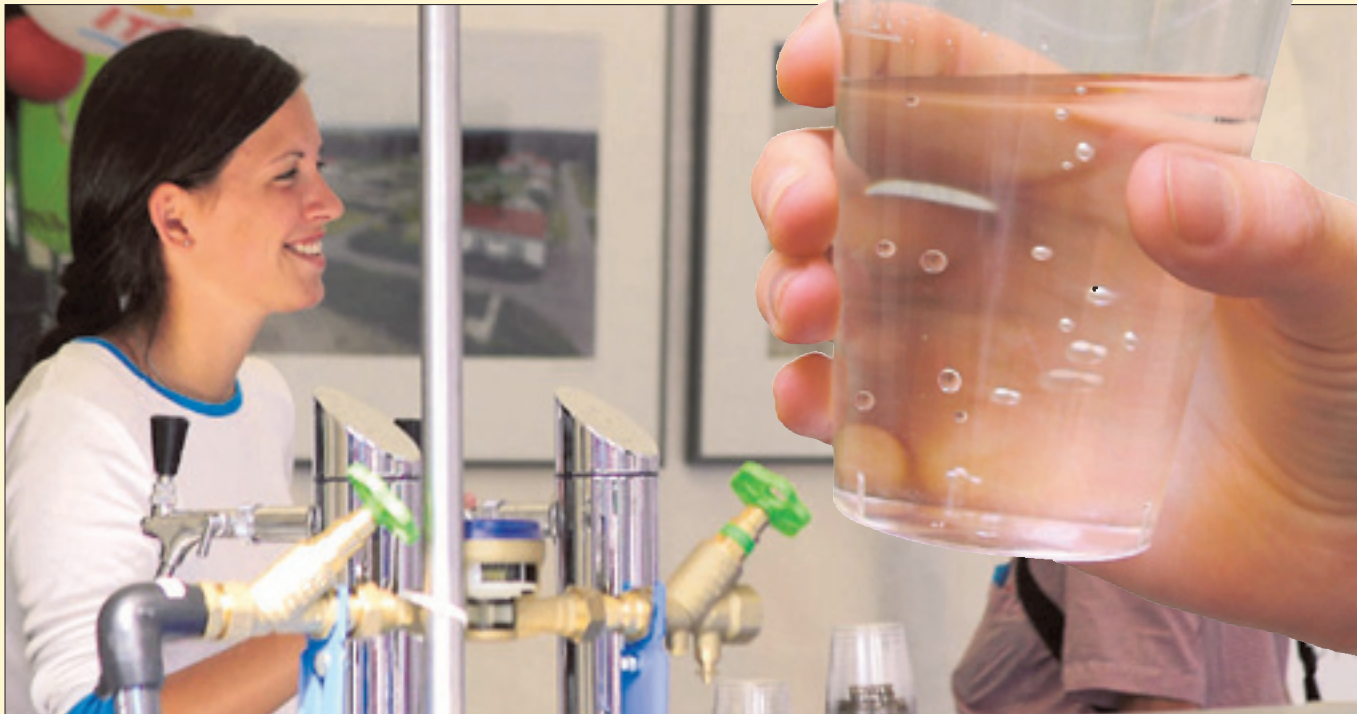
Wasserunternehmen in Eisenhüttenstadt sowie in Cottbus, Elsterwerda, Frankfurt (Oder), Guben, Herzberg, Königs Wusterhausen, Rathenow, Seelow, Senftenberg, Strausberg

Zum eigenen 10-jährigen Jubiläum tummelt sich der TAZV Oderaue inmitten seiner Kunden Trinkfest zum Stadtfest

Wenn am vorletzten Augustwochenende wieder Tausende Eisenhüttenstädter und ihre Gäste von nah und fern drei tolle Stadtfest-Tage feiern, wird wohl auch von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des TAZV Oderaue keiner zu Hause bleiben. Verbundenheit mit der Heimatstadt ist ja sowieso ein Wesenszug des kommunalen Zweckverbands.

Dabei brauchen sich die 21 Umlandgemeinden natürlich nicht übergangen zu fühlen. Immerhin haben sie den TAZV mit ins Leben gerufen vor zehn Jahren. Gemeinsames Ziel war, die stabile Versorgung mit bestem Trinkwasser und die gesetzeskonforme umweltverträgliche Behandlung von Abwasser auf lange Zeit mit vertretbarem Aufwand zu sichern.

Und damit ist es heraus: Der TAZV Oderaue hat in diesem Jahr den ersten „runden“ Geburtstag. Der Verband versteht sich als Dienstleistungseinrichtung für alle im Versorgungsgebiet Lebenden, deshalb soll das Jubiläum nicht im stillen Kämmerlein oder auf großen Empfängen gefeiert werden, sondern mit möglichst vielen Kundinnen und Kunden.



Wasserbar – wunderbar! Neben Trinkwasser aus dem Hahn bietet der TAZV Oderaue auch Informationen gratis.

Wo ginge das besser als auf dem Stadtfest! Also füllt der TAZV auch in diesem Jahr an seiner Theke die Becher mit dem besten und bekömmlichsten Durstlöcher, den es gibt: mit heimischen Trinkwasser, frisch und kostenlos. Dazu gibt es für alle Interessierten eine Technikschau und Informationen rund ums Wasser, Antworten auf Fragen und auch Streit –

Wettstreit nämlich am TAZV-Schießstand, wo standesgemäß mit Wasserpistolen gezielt wird. Ganz junge Wassertrinker lockt eine Kindertombola.

Dank für Vertrauen

„Diese zehn Jahre waren so anstrengend wie letztlich lohnend“, meint Manfred Lehmann, Geschäftsführer von Beginn an. „Großen Erwartungen

folgten manchmal Enttäuschungen, der Niedergang der Industrie und der Bevölkerungsrückgang haben uns und damit unseren Kunden sehr zu schaffen gemacht. Hinzu kamen die ständig strengeren gesetzlichen Bestimmungen. Aber wir haben nun im Trinkwasser- und erst recht im Abwasserbereich ein Fundament geschaffen, worauf sich Zukunft bauen lässt. Ich

danke allen, die unserer Arbeit vertraut haben.“

Und was wünschen sich Manfred Lehmann und seine Kolleginnen und Kollegen vom Stadtfest? „Dass vielleicht mancher zu uns kommt und auf unseren Geburtstag mit uns anstößt.“

Na, das wäre doch ein würdiges Trink(wasser)fest zum Stadtfest!

ODERAUE LANDPARTIE

Ein steinernes Stelldichein

Vor einem Jahr wanderten Sie auf unserer „Landpartie“ über den geologischen Lehrpfad vor Vogelsang, diesmal kommen die Findlinge künstlerisch veredelt daher. Nach Henzendorf soll es geben. Ist ja nicht weit – Zwischenstation am besten in Kobbeln mit Blick auf den in schattiger Grube rubenden gigantischen „Feldstein“, dann weiter über Babro in die Heide hinter Henzendorf. Im dortigen Findlingspark warten Hunderte „lebendiger“ Steine. Der Berliner Ulrich Thiel hatte vor gut zehn Jahren die Idee, große Findlinge durch Künstler nach Kunstwerken verschiedenster Zeit-

epochen und kultureller Eigenheiten bearbeiten zu lassen. Heute können die Besucher auf vier Hektar Fläche Kopien vorchristlicher Steinfiguren, Runenritzereien, ganze Figurenensembles oder frei gestaltete Steinmetzarbeiten bestaunen (und sich auf der Schautafel zuvor einige Hintergründe anlesen). Für Kinder ist der „Abenteuerspielplatz“ aus steinernen Gestalten und Bildern auf alle Fälle ein wertvoller Hort blühender Phantasie.



Ganzjährig und durchgängig geöffnet, viele Parkmöglichkeiten, Eintritt frei

Gruß und Dank

Am 27. August jährt sich zum 10. Mal der Tag der offiziellen Gründung des TAZV Oderaue. Die ständige Sicherung der Trinkwasserversorgung nach Qualität und Menge und die schadlose Abwasserableitung standen und stehen seitdem im Mittelpunkt unserer Tätigkeit.

Für die erreichten Ergebnisse danke ich allen Mitgliedern der Verbandsversammlung, dem Vorstand, den gewerblichen Mitarbeitern und den Verantwortlichen der Geschäftsführung auf das Herzlichste.

*Rainer Werner
Verbandsvorsteher*



Erstaunliche Steine – entdeckt im Findlingspark Henzendorf.

NACHRICHTEN

Kläranlage Rathenow-Nord in Betrieb

Nach fast dreijähriger Bauzeit ging die erweiterte und umgebaute Kläranlage Rathenow-Nord des Wasser- und Abwasserverbandes Rathenow mit einer Kapazität von 40.000 Einwohnergleichwerten offiziell in Betrieb. Mit dem neuen Werk wird die Reinigung der Abwässer wesentlich erhöht. Die Investitionen für das Projekt, das mit Mitteln der EU und des Landes Brandenburg gefördert wurde, beliefen sich insgesamt auf 7,5 Mio. EUR.

Weiterbildung für Gewässerunterhalter

Über 200 Experten der Gewässerunterhaltung berieten in Dahlewitz bei Berlin auf der Konferenz: „Zukunftsfähige Wasserwirtschaft – Wasser- und Bodenverbände im Wandel“. Im Mittelpunkt der vom Landeswasserverbandstag Brandenburg organisierten Tagung standen dabei die Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie und die daraus resultierenden Folgerungen für die Weiterbildung für Gewässerunterhaltung und -entwicklung.

Hätten Sie's gewusst?

Die älteste noch funktionstüchtige Kanalschleuse Deutschlands ist die 1607 erbaute Stadtschleuse Eberswalde am Finowkanal. Durch den Dreißigjährigen Krieg zerstört, wurde die „Neustädtische Schleuse“ 1744/45 wieder errichtet. 1831 erfolgte der Neubau der Schleuse. Aufgrund des wachsenden Schiffsverkehrs wurde 1875 die nördliche Schleuse in Betrieb genommen, welche 1956/60 jedoch wieder zugeschüttet wurde. Seit 1978 gilt sie als technisches Denkmal. Seit Herbst 2000 wurde sie denkmalgerecht saniert und am 14.09.2001 wieder für den Verkehr freigegeben.



Wasserweisheit

Wasser ist das Blut der Erde, und wie das Blut jede Zelle des Leibes umspült, soll das Wasser jede Pflanze umrieseln.

Martin Andersen Nexö

Gespräch mit Umweltminister W. Birtler zur „Modernisierung der Wasserwirtschaft“

Die KOWAB ist ein guter Anfang



Modernes in Traditionelles integriert – das Deutsche Historische Museum in Berlin. Symbolhafte Anregung für den künftigen Weg der Wasserwirtschaft im Land Brandenburg?

Die Lage

Wasser Zeitung: Die Wasserwirtschaft in Brandenburg steht vor einem Dilemma. Die Zahl der Abnehmer wie auch der spezifische Verbrauch sinken, während die Aufwendungen der Unternehmen für die Trinkwasser- und Abwasserentsorgung zunehmen. Damit drohen Veränderungen bei den Gebühren und Tarifen und wird die Investitionskraft der Wasserunternehmen entscheidend geschwächt.

Minister W. Birtler: Es ist richtig, dass in einigen Regionen die Zahl der Anschlussnehmer im Trinkwasser- und Abwasserbereich sinkt, ohne dass damit wesentlich geringere Aufwendungen für die Ver- und Entsorgung verbunden wären. Der Wasserverbrauch hat in Brandenburg einen Tiefstand erreicht, der die verantwortlichen Aufgabenträger teilweise in Schwierigkeiten bringt. In der Wasserversorgung sind zusätzliche Spülungen der Rohrleitungen notwendig, um Verkeimungen zu vermeiden und Ablagerungen zu beseitigen. Bei der Abwasserableitung kommt es bei sehr geringen Durchflüssen zu Ablagerungen und Verstopfungen, was wiederum einen erhöhten Betriebsaufwand nach sich zieht. Dem Wassersparen ist hier eine technisch bedingte Grenze gesetzt.

Die Wasserversorgungs- und Abwasserbeseitigungsanlagen müssen auch für eine sich verminderte Abnehmerzahl vorgehalten werden. Die Aufwendungen sind daher auf weniger Schultern zu verteilen. Der größte Anteil sind fixe Kosten, die unabhängig vom Verbrauch anfallen. Aussagekräftiger als die Gebühr pro m³ ist daher die tatsächliche finanzielle Jahresbelastung je Einwohner.

Das Interview

Wie kann die Leistungskraft der Wasserwirtschaft erhöht werden, ist die „Modernisierung“ ein erfolgreicher Weg?

W. Birtler: Um die Leistungskraft der Wasserwirtschaft zu erhöhen, ist die „Modernisierung“ durchaus erfolgversprechend. Ich möchte darunter die planmäßige Erneuerung (wo notwendig) der technischen Anlagen bei gleichzeitiger Anpassung an den Stand



W. Birtler
Umweltminister

der Technik und die Optimierung von Betriebsabläufen verstehen. Es geht nicht an, die vorhandenen Anlagen auf Verschleiß zu fahren, nur um heute Kosten zu sparen. Das betrachte ich als eine nicht vertretbare Form der Kreditaufnahme zu Lasten unserer Kinder. Selbstverständlich muss bei allen heutigen Maßnahmen streng darauf geachtet werden, dass nur die kostensparendste Lösung zur Erreichung des Ziels realisiert wird. **Welche Überlegungen gibt es, Strukturveränderungen in der Wasserwirtschaft in Branden-**

burg unter dem Aspekt einer größeren Effizienz zu unterstützen?

Strukturveränderungen in der Wasserwirtschaft Brandenburgs dürften in erster Linie durch den Zusammenschluss kommunaler Aufgabenträger, also meist von Zweckverbänden, erfolgen. Obwohl Größe nicht zwangsläufig mit besserer Effizienz gleichzusetzen ist, begrüßt die Landesregierung derartige Bestrebungen. Die Zusammenarbeit der ostbrandenburgischen Verbände in der KOWAB ist ein guter Anfang. Derartige Kooperationen müssen freiwillig sein, von den Beteiligten selbst kommen. Lösungen, die den Verbänden übergestülpt werden, sind meist zum Scheitern verurteilt.

Wie beurteilt das Umweltministerium den Vorschlag der Wirtschaftsministerkonferenz, eine Ausschreibungspflicht bei Aufgabenübertragung einzuführen?

Ich teile die Auffassung der Innenminister vom 14./15. Mai 2003, eine Ausschreibungspflicht für die Aufgabenübertragung der Wasserversorgung mit dem Ziel eines allgemeinen Wettbewerbs um Versorgungs- und Entsorgungsgelände abzulehnen.

Eine Ausschreibungspflicht würde das grundgesetzlich geschützte kommunale Selbstverwaltungsrecht unverträglich einschränken. Ich sehe auch keinen Bedarf, der

einen solchen Eingriff rechtfertigen würde. Im Übrigen gilt das Vergaberecht, das Ausschreibungen fordert, für Beschaffung und Investitionen, nicht jedoch für Aufgabenverlagerung. Wenn Kommunen freiwillig ausschreiben wollen, haben sie dazu bereits heute ausreichende Möglichkeiten.

Gibt es Vorstellungen, wie das Benchmarking in Brandenburg unterstützt werden kann?

Benchmarking setzt voraus, dass nur wirklich Vergleichbares verglichen wird. Wegen der unterschiedlichen Voraussetzungen kann man seriös immer nur Teilelemente vergleichen. Insbesondere dann, wenn interne Daten offengelegt werden, kann Benchmarking nur dann funktionieren, wenn Vertrauen da ist. Der Missbrauch der erhaltenen Daten muss ausgeschlossen sein. Benchmarking ist daher nur auf freiwilliger Basis möglich. Die Modernisierung muss als selbstverständlicher Prozess einer Optimierung von Betriebsabläufen und Leistungserfüllung begriffen werden. Benchmarking nur deshalb machen, weil es gerade im Trend liegt, würde ich ablehnen. Ich weiß aber, dass die Zusammenarbeit der Zweckverbände, beispielsweise im Wasserverbandstag, zum intensiven Austausch von Erfahrungen führt. Im Übrigen ist freiwilliges Benchmarking in der deutschen Wasserwirtschaft ein gängiges Verfahren.

**Heißer Sommer****40. Choriner Musiksommer**

Zum Abschluss treten am 30. August um 15 Uhr das Rundfunkinfonieorchester Berlin und der Rundfunkchor mit Werken von Brahms auf. Karten von 5 bis 22 €.

Tel.: (0 33 34) 65 73 10

www.choriner-musiksommer.de

**Jazzfest in Brandenburg**

Höhepunkt des 8. Jazzfestes der Stadt Brandenburg wird der Auftritt von Uwe Ochsenknecht beim Abschlusskonzert am 13. Juli um 19 Uhr in der St. Katharinenkirche sein.

Tel.: (0 33 81) 79 63 60

www.jazzfest-brandenburg.de

**Europagarten Frankfurt (O.)**

Vom 9. Mai bis 5. Oktober kann Frankfurt auf eine neue Attraktion, den Europagarten auf der Insel Ziegenwerder, verweisen. Geöffnet ist der Europagarten von 9.00 Uhr bis zum Einbruch der Dämmerung.



Erwachsene: 3,00 €

Kinder: 1,00 €
(unter 1,10 m frei)

Tel.: (03 35) 40 10-0

www.europagarten2003.de

**„Der Edelmann im Habersack“**

Die schönsten deutschen Volkslieder sind jetzt auf einer brandneuen CD versammelt. A-cappella mit bis zu acht Stimmen singen vier der besten Chöre aus Berlin und Brandenburg ein breites Repertoire von lustigen und bewegenden Volksweisen in unterschiedlichen Sätzen. Der Spannungsbogen reicht vom Kuckuckslied, über „Ich ging e mol spaziere“ bis zu „In einem kühlen Grunde“ oder „Der Edelmann im Habersack“.

Preisfrage:

Seit wie vielen Jahren dirigiert Hans-Peter Schurz den Märkischen Jugendchor?

Für die richtige Antwort gibt es unter dem Kennwort „Chor“ eine von drei CDs. Adresse (siehe unten)

Für 9 € zzgl. Porto kann die CD ab sofort bestellt werden bei: SPREE PR, Spreeufer 6, 10178 Berlin oder agentur@spree-pr.com

**Brandenburger Superlative (VI) – der sangesfreudigste Chor**

Gänsehaut und Milch mit Honig

Musik liegt in der Brandenburger Luft. Ob Jung oder Alt, Frau oder Mann: Es wird geträllert, bis die märkische Heide wackelt. Die Wasser Zeitung sprach mit der 19-jährigen Juliane Pieper, Sopranstimme, in einem der besten Laienchöre im Land – dem Märkischen Jugendchor Neuruppin.

**Euer Chor ist ziemlich erfolgreich.**

Das Ensemble wurde in seiner 36-jährigen Geschichte mit Interpretationspreisen bei nationalen und internationalen Festivals und Wettbewerben u. a. in Deutschland, Polen, Belgien und Ungarn geehrt. Ich bin seit 5 Jahren dabei. Einer der schönsten Augenblicke war der 9. Mai ...

... als Ihr Eure neue CD mit den schönsten deutschen Volksliedern vorstellt?

Genau. Die Neuruppiner Klosterkirche platzte aus allen Nähten. 500 Zuschauer waren schier aus dem Häuschen. Ich hatte eine Gänsehaut.

Du hast gerade Dein Abi gebaut. Ist jetzt Schluss mit der Singerei?

Die Jungs und Mädels werde ich auf jeden Fall vermissen. Ich möchte in Rostock Medizin studieren, trete sozusagen in die Fußstapfen meiner Mutter. Die Uni hat sicher auch einen guten Chor. Da ergibt sich schon was

Kannst Du Dir auch vorstellen, allein im Rampenlicht zu stehen? (lacht).

Um Gottes Willen. Meine Stimme flattert viel zu sehr beim Soloauftritt. Ich hab's vor Publikum probiert.

Hat Dir schon mal jemand ein Ständchen gegeben?

Ja, oft. Denn immer zum Geburtstag darf man den Jugendchor für das eigene Lieblingslied dirigieren. Wenn Sie aber auf Jungs anspielen: Mein Freund kann nicht singen. Täte er das, wäre es eine Bestrafung – für mich.

Musik macht klug.**Bist Du ein Genie?**

Mein Notendurchschnitt ... wird nicht verraten. Neben der Singerei spiele ich zwar seit 12 Jahren Klavier, aber ein Genie? Unser Dirigent Hans-Peter Schurz sagt immer: Genialität besteht zu 3 % aus Talent und zu 97 % aus Arbeit. Er hat sicher Recht.

Wie ölst Du Deine Stimme?

Vor der CD-Produktion war ich heiser. Zwei Tage habe ich kein einziges Wort gesagt, heiße Milch mit Honig getrunken, inhaliert und Bonbons gelutscht. Dies und vielleicht ein bisschen Glück ließen mich meine Stimme wiederfinden.

Welche Hobbys hast Du neben der Musik?

Die Malerei ist meine zweite große Leidenschaft – von der Kohlezeichnung bis zu Ölgemälden. Ich habe sogar schon Bilder verkauft. (Sie schmunzelt) Davon leben kann ich aber (noch) nicht.



Juliane Pieper



Hans-Peter Schurz dirigiert seit 36 Jahren den Märkischen Jugendchor.

Fragen stellen, Fragen klären

Ein lohnendes Seminar: Kundenkontakt ohne Kurzschluss

Fragt man Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des TAZV, was sie am meisten an ihrer Arbeit schätzen, so antworten viele: „Dass wir als kommunales Versorgungsunternehmen unmittelbaren Kontakt mit unseren Kunden haben.“

gemeinsam eine Lösung gefunden werden kann“, umreißt Verkaufsbüro-Leiterin Elke Neumann den Sinn dieser intensiven Schulungsstunden. „Uns wurde zum Beispiel gezeigt, wie man sich in die Situation des Kunden einfühlt, wie man dann zum eigentlichen Thema lenkt und überzeugt.“ Ganz wichtig ist dabei die „Fragekultur“. An praktischen

Beispielen wurde die richtige Fragetechnik geübt. Dieses kurze Seminar hat Anregungen gegeben, noch bewusster mit Kunden umzugehen. Die Teilnehmer sind immer noch beeindruckt und zusätzlich motiviert. Wenn das so bleibt, haben sie noch mehr Freude an den Begegnungen mit Kunden.

Das gilt besonders fürs Verkaufsbüro und die Finanzbuchhaltung. Manchmal jedoch folgt eine kleine Einschränkung. Denn gerade im Verkaufsbüro laden manche Besucher ihren Ärger und Frust ab, der oft genug noch nicht einmal etwas mit der Arbeit des Verbandes zu tun hat. Das macht es nicht immer leicht, sachlich und freundlich die Dinge gerade zu rücken. Da ist es gut, wenn man trainieren kann, schwierige Situationen wie Stress oder Unfairness zu meistern.

„Kundenkontakt ohne Kurzschluss“ hieß ein Seminar, mit dem Anfang Mai ein psychologisch bewandertes Fachmann im TAZV großen Zuspruch fand. „Konfliktvermeidung oder -entschärfung schon das eigene Nervenkontingend und hilft vor allem unseren Kunden, ihre Anliegen letztlich so vorzubringen, dass



Die Mitarbeiterinnen des Verkaufsbüros und der „Fibu“ während des Seminars – ein wenig Skepsis, sehr viel Erwartung.

Kostensenkung „hausgemacht“

Dennoch haben sich die Erwartungen des TAZV für 2002 nicht erfüllt

Zur ersten Wasser Zeitung im Jahr 2003 gehört ein Blick auf die Bilanz des Vorjahres. Der TAZV Oderau hatte im Interesse seiner Kunden mit einer Trendwende bei den Erlösen geplant. Doch der Optimismus erhielt einen Dämpfer, auch 2002 konnte der vorhergesehene Trinkwasserersatz nicht realisiert werden. Nach dem 17-%-igen Einbruch von 2001 stagnierte der Verbrauch.

betrieblichen Erträge für 2002 wurden jedenfalls bei Trinkwasser nur zu 89 Prozent und bei Abwasser zu 96 Prozent erfüllt. Dem stehen Erfolge gegenüber. Die Wasserverluste wurden dank dem Einsatz der (in der Dezember-Zeitung beschriebenen) Korrelationstechnik und durch schnelle Behebung von Rohrbrüchen um 5 Prozent gesenkt. Und der Einsatz des Bautrupps anstelle fremder Firmen drückte die Kosten. So wurden allein im Bereich Trinkwasser 160.000 Euro gespart, auf der Kläranlage sind die Außenanlagen rund um die Schlammfäulung komplett „hausgemacht“ (87.000 Euro gespart). Viel teurer hin-

gegen ist die Instandhaltung des Kanalnetzes, teuflischer Weise gerade wegen des immer weniger werdenden Abwassers: Da ist der größere Pumpenschleiß, die spezifischen Kosten für deren geringere Auslastung erhöhen sich, längere Verweilzeiten des Abwassers erfordern Maßnahmen gegen Geruchsbelästigung ...

Es ist ja nicht nur so, dass in den Haushalten gespart wird, leider sind auch größere Unternehmen als Kunden geschrumpft (EKO) oder ganz verschwunden – jeder Eisenhüttenstädter kennt die Namen der Betriebe. Der Anteil mittelständischer gewerblicher Abnehmer sank von ehemals 35 Prozent auf nur noch etwa 10 Prozent! Hinzu kommt die Zahlungsunfähigkeit von Privathaushalten. Der TAZV steuert auch mit der planmäßigen und sozial verträglichen Senkung von Personalkosten dagegen. Innerhalb von 4 Jahren konnte die Mitarbeiterzahl um 8 auf 71 gesenkt werden. In 7 Fällen wurde Altersteilzeit vereinbart. Und doch bleibt unterm Strich: Trotz aller Anstrengungen fallen auch 2002 die Betriebsergebnisse nicht positiv aus; die im November beschlossene Preisanpassung war unumgänglich.



Ehemalige Wasser-Großabnehmer wie Fleisch- oder Backwarenbetrieb haben sich praktisch in Luft aufgelöst.

Mobil, multifunktional, motiviert

Allgegenwärtige Qualitätsbotschafter des TAZV – die Männer vom Bautrupp

Bei allen Überlegungen, wie im Interesse der Kunden Kosten gesenkt werden können, denkt der TAZV Oderau auch an die soziale Verantwortung gegenüber seinen Mitarbeitern.

Als zum Beispiel im Frühjahr 2001 eine moderne Steuerung im Wasserwerk die Arbeit mehrerer Leute übernahm, nutzte der Verband den Anlass nicht für Freisetzungen, sondern für eine kostenminimierende interne Neuordnung von Tätigkeiten.



Stefan Pullner bei Montagearbeiten.

Ein Motiv war die Ablösung von teuren oder schwer kalkulierbaren Fremdleistungen. Das rechnet sich, weil es genügend zu tun gibt. Die sieben Männer des Bautrupps sind inzwischen eine flexible Schraub- und Buddeltruppe, deren Hauptjob die Herstellung und Erneuerung von Trinkwasser- und Abwasserhausanschlüssen ist, einschließlich der damit verbundenen Tiefbau- und Straßenbauarbeiten. Bei Investitionsmaßnahmen auf Kommunal- und Landesebene wechseln sie sogar ganze Trinkwasser- und Abwasserleitungen aus. Die oft über viele Jahre erworbene Qualifikation und Erfahrung des Teams erlaubt ihren Einsatz beispielsweise auch bei der Rekonstruktion von Verteilungsanlagen, insbesondere von Druckerhöhungsstationen und Wasserwerken.

Das Lernen ging übrigens weiter. Durch gezielte fachliche Weiterbildung ist der Trupp inzwischen auch für die Abwasser-schachtsanierung gewappnet. In Hinblick auf weitere Kostensenkungen sind die Mitarbeiter des TAZV hoch motiviert.



Stefan Fiegen (links) und Patrick Neumann (rechts) bei der Herstellung eines Hausanschlusses.

Für die private Installation von Hausanlagen gelten klare Regeln

Spart die Rohrzanze im Haus den Wassermann?

Jeder Mensch hat unterschiedliche Anlagen. Auch jeder Kunde des TAZV Oderau hat welche, der TAZV selbst hat besonders viele. Jetzt sprechen wir aber schon von den Anlagen zur Wasserversorgung. Aber: Wer muss sich um welche Teile davon kümmern?

In der „Verordnung über Allgemeine Bedingungen für die Versorgung mit Wasser“ (AVB Wasser V) sind die Verantwortlichkeiten zwischen dem Grundstückseigentümer und dem Versorgungsunternehmen eindeutig geregelt: Alle nach dem Ende des Hausanschlusses mit der Hauptabsperrvorrichtung, d. h. nach dem „Wasserzähler“, verlegten Leitungen in und außerhalb von Gebäuden und die mit ihnen fest verbundenen Apparate, Anlagen oder Anlagenteile gehören zur so genannten Kundenanlage (Hausinstallation). Kundenanlagen dürfen nicht eigenmächtig errichtet oder wesentlich ver-

ändert werden. Die Befugnis hat nur der Wasserversorger selbst bzw. ein in dessen Installateurverzeichnis eingetragenes Installationsunternehmen. Fachkunde und Befähigung dieser Installateure wird durch ein entsprechendes Zertifikat belegt. In der AVB Wasser V heißt es auch: „Es dürfen nur Materialien und Wasserverbrauchseinrichtungen verwendet werden, die entsprechend den anerkannten Regeln der Technik hergestellt sind. Das Zeichen einer anerkannten Prüf- und Zertifizierungsstelle (z. B. DIN-DVGW, DVGW- oder GS-Zeichen) bekundet, dass diese Voraussetzungen erfüllt sind.“ Diese strengen Regelungen dienen in erster Linie der Sicherung der Trinkwasserqualität. Von ganz praktischer Bedeutung sind für den Anschlussnehmer aber auch Fragen des Versicherungsschutzes und der Gewährleistung. Und noch etwas: Meist ist ja die erstmalige Errichtung einer Hausinstallation



Der richtige Dreh gelingt nur mit der nötigen Fachkunde.

Der Bautruppeffekt in Beispielen und Zahlen

1. Die Baubrigade realisierte im Vorjahr 79 Trinkwasser-Hausanschlüsse, andere Firmen nur noch 18 Anschlüsse. Das bedeutet eine Reduzierung des Auftragsvolumens um 125.215 EUR.
2. An Investitionsvorhaben und Rekonstruktionsmaßnahmen entfallen im Jahr 2002 auf Eigenleistungen 133.530 EUR (Brunnensanierung, WW Treppeln Reko, Bau Schachtsanierung, Reparaturen an AW-Schächten ...).
3. Neuverlegung und Rekonstruktionsmaßnahmen: insgesamt 1.500 Meter Druckrohrleitungen aus PE-HD unterschiedlichster Abmessungen.
4. Erstmals wurde 2003 eine Trinkwasserleitung mit der Nennweite DN 200 aus PE-HD einschließlich aller erforderlichen Leitungen (Schweißverbindungen, Armaturreinbau und Erdarbeiten) in einer Länge von 280 Metern verlegt. Bei Fremdvergabe hätte die Leitung ca. 40.600 EUR gekostet.

An Kunden mit privaten Messeinrichtungen

Private Wasserzähler (z. B. als Gartenzähler) unterliegen dem Eichgesetz und müssen folglich alle 6 Jahre durch ein zugelassenes Installationsunternehmen ausgewechselt werden. Anschließend benötigt der TAZV folgende Angaben (schriftlich oder telefonisch):

- Zählernummer des ausgebauten Wasserzählers
- Ausbaudatum
- Zählerstand
- Zählernummer des neu eingebauten Wasserzählers
- Einbaudatum
- Einbaustand
- Ablauf der Eichfrist

Die neue Messeinrichtung wird kostenpflichtig verplombt. Zur Terminvereinbarung setzen Sie sich bitte telefonisch unter (03364) 503-131 mit dem TAZV in Verbindung bzw. teilen Sie uns schriftlich eine tagsüber erreichbare Telefonnummer mit.

„Schlaraffenland“ Kanalisation

Der TAZV zeigt Nagern, wer Herr im Hause ist



Solche von Ratten verursachten Ausböhlungen bleiben oft lange unentdeckt; die Schadensbeseitigung ist teuer.

Ehe die Menschen begriffen, dass Haus- und Wanderratten Krankheiten übertragen, waren bei Epidemien bereits Hunderttausende von Cholera, Ruhr, Typhus und vor allem Pest hingerafft worden. Es ist gerade gut hundert Jahre her, dass Kanalisation und Müllentsorgung die Nager auf Distanz brachten.

Doch wer bedenkenlos über die Toilettenanlage Essensreste beseitigt, liefert Rattenfutter frei Haus und lockt die gelährten Tiere über die Kanalisation wieder zu sich. Wenn es dann von innen an den Klodeckel klopft, ist das Geschrei meist größer als die Einsicht in eigenes Dazutun. Die Rattenpopulationen sind abhängig vom Futter- und vom Raumangebot. Bei starker Vermehrung suchen die „Verdrängten“ nach neuen Nistplätzen in der Stadt. Der TAZV Oderau führt jedes Jahr großflächige Rattenbekämpfungen durch, sinnvoller Weise in Abstimmung mit den beiden großen Wohnungsunter-

nehmen. Am effektivsten ist hierbei das Auslegen von Ködem in Schachtbauwerken. Damit kommt es zu keinem Überbestand, ein Abwandern durch die Kanalisation in Wohnhäuser oder Gärten usw. wird verhindert. Die für Ratten tödlichen „Appetitshappen“ kosten den TAZV pro Jahr etwa 3.000 EUR. Trotz gezielter Bekämpfung kommt es immer wieder vor, dass die Nager ihre Behausungen nach eigenem Geschmack umbauen und dass dadurch Straßen- und Kanäle einstürzen. Für die Behebung dieser Schäden muss der TAZV jährlich ca. 10.000 EUR einplanen. Aber wie gesagt: Umsichtiges Verhalten aller ist wichtig, damit die Kanalisation nicht zum Schlaraffenland für Ratten wird.

Sollten Sie dennoch in Ihrem Umfeld eine Rattenplage feststellen, wenden Sie sich bitte an den TAZV. Eine rechtzeitige gezielte Bekämpfung schützt vor unangenehmen Begegnungen und hilft, die Abwasseranlagen vor Zerstörung zu schützen.

KUNDENINFORMATION

Dispatcher

Die Fäkalienentsorgung wird immer mehr zum „Saisongeschäft“ – im Sommer füllen sich die Gruben nun einmal schneller. Umso wichtiger ist eine funktionierende Auftragsannahme und optimale Tourenplanung. Dafür ist beim TAZV Matthias Lehmann verantwortlich. Er kennt die mobile Entsorgung und damit die örtlichen Gegebenheiten seit 1999. Sein Arbeitsplatz befindet sich auf der Kläranlage und ist nicht öffentlich zugänglich. Anmeldungen sind daher ausschließlich über die Telefonnummer (03364) 503-208 möglich.



Matthias Lehmann.

Für Fragen oder weitere Informationen zur Fäkalienentsorgung steht auch die Geschäftsstelle (Eisenhüttenstadt, Am Kanal 5) zur Verfügung. Tel.: (03364) 503-230

DER KURZE DRAHT

TAZV Oderau
Am Kanal 5
15890 Eisenhüttenstadt
Verkaufsbüro:
Tel.: (03364) 503-131
Fax: (03364) 503-180

Sprechzeiten:
Di. 9.00–12.00 u. 13.00–17.00 Uhr;
Fr. 9.00–12.00 Uhr
Bei Havarien und Schadensfällen außerhalb der Geschäftszeiten: Tel.: (01 70) 6376222

GUTES WASSER FÜR GUTE PRODUKTE (2) – DAS BROTBACKEN

Ein irrer Duft von frischem Brot

Bei frischgebackenem Brot kann die Selbstbeherrschung schnell ins Wanken geraten. Der verführerische Duft bringt sofort die Geschmackszellen auf Trab und das Wasser beginnt einem im Munde zusammenzulaufen. Dem glänzenden braunen Laib ist einfach nicht zu widerstehen. Anschneiden, Butter auf die verlockende Stulle und dann ...

Kaum zu glauben, dass bei diesem Gau-menfest unser „normales“ Trinkwasser mit 40 bis 80 Prozent Gewichtsanteilen dabei ist, je nach Brotsorte und Verarbeitungstechnik.

Was Wasser so alles bei der Brotwerdung bewirkt, verrät eine der jüngsten deutschen Backmeisterinnen, Annett Henkel, von der Dahlewitzer Landbäckerei GmbH, auch Dahlback genannt. Für die Meisterin bildet die 4-Stufen-Sauerteigführung das A und O der Hohen Schule der Backkunst. Bis zu 72 Stunden kann es dauern, bis der „Motor“ für das Gehen des Teiges fit ist. „Jede dieser Stufen wird ausschließlich mit Roggenschrot und Wasser geführt, um einen natürlichen Backvorgang und damit die spezielle Frische sowie den besonderen Geschmack von Dahlback-Brotten zu erreichen“, erläutert Annett Henkel.

Ausreichend Wasser

Dabei wird mit Wasser keineswegs gespart, denn für 100 kg Sauerteig werden 70 Liter (= 70 kg) benötigt. Und auch bei der späteren Teigzubereitung wird die Hälfte der Backmasse per Wasserleitung geliefert, anders gesagt: 100 kg Teig enthalten 50 kg Wasser.

Doch dieser Feuchte wird von vielen Seiten zuge-setzt. Das gemahlene Getreide nimmt beim Backen etwa eine 10- bis 20-fache Flüssigkeitsmenge auf, zudem verdunstet durch die hohen Temperaturen im Ofen gehörig Wasser. Hier nun ist das Können des Bäckers, auch das der Backmeis-

Bei diesen Brotten hat Backmeisterin Annett Henkel gut lachen.



terin, gefragt. „Um Haltbarkeit und Geschmacksdauer der Backwaren zu erhöhen, gilt es, den Feuchtigkeitsverlust beim Backen so gering wie möglich zu halten.“

Deshalb werden beispielsweise flüssigkeitszehrende Körner durch Vorkochen gesättigt, Temperaturen für Wasser und Mehl variiert und optimiert, die spezielle Luftfeuchte mit berücksichtigt.

Insgesamt verbrauchen die Landbäcker täglich für die 18.000 Brote, 60.000 ofenfrischen Brötchen und Schrippen und Kleingebäck sowie für Reinigung von Anlagen, Transportkisten und sanitäre Zwecke ca. 600 m³ Trinkwasser, das vom Wasserwerk Rangsdorf in bester Qualität geliefert wird.

Dass das Dahlback-Brot in aller Munde ist, verdanken die Männer und Frauen aus dem Dahlewitzer Unternehmen neben dem exzellenten Preis-Leistungs-Verhältnis der Dahlback-Produkte auch mit ihrem Einfallsreichtum.

Neben dem allseits bekannten Land- oder Krustenbrot und Variationen mit Sonnenblumenkernen, Kümmel oder Sesam gibt es insgesamt 18 Sorten, darunter „Mandelkracher“, „Das Kernige“ oder „Powerbrot“. Eine nennt sich gar „Alter Fritz“ und ist eine Kreation aus frischgekochten Kartoffeln und Roggenmehl. „Einzigartig in Herstellung und Geschmack“, schwärmt die Geschäftsführerin des Backbetriebes, Erika Konrad.

Tolle Erfolgsgeschichte

Einzigartig auch die Geschichte der Dahlewitzer Landbäckerei GmbH, die, gegründet in den Wendezeiten, sich zu einem leistungsstarken mittelständischen Unternehmen entwickelt hat. Von einst 150 stieg die Zahl der Mitarbeiter auf 520, in über 80 eigenen Filialen in Brandenburg werden den Kunden werktags zwischen 7 und 18 Uhr Brote, Brötchen und Gebäck angeboten. Dafür wurde ein ausgeklügeltes Logistiksystem mit einer eigenen LKW-Flotte entwickelt, denn der Slogan „Ihr Bäcker mit der Frischeidee“ gilt sowohl am Heimatstandort wie auch in den Geschäften von Frankfurt (Oder), Nauen oder Wittenberg.

Kleines „Einmaleins“ für den Bäcker zu Hause

Teigbereitung

Einen Becher lauwarmes Wasser von der angegebenen Flüssigkeitsmenge abnehmen, die Hefe darin mit einer Prise Zucker auflösen und zehn Minuten stehen lassen. Mehl, Körner und Salz in der Rührschüssel vermengen. Die restliche Flüssigkeit zugeben und mit Rührlöffel oder Mixer verrühren. Dann den Becher mit der Hefe zugeben und weiter verrühren. Jetzt wird der Teig im Wechsel langgezogen, übereinander gefaltet, um 1/4 gedreht, wieder langgezogen, gefaltet und so weiter. Nach einigen Minuten wird der Teig glatter und druckelastisch. Danach sollte man ihn bis zu 50 Minuten gehen lassen.

Temperatur

Die richtige Temperatur für Mehl und Wasser beträgt ca. 30 Grad Celsius.

Fett und Hefe

Falls das Brotrezept Öl, Margarine oder Butter vorsieht, sollten Fett und Hefe dem Teig getrennt zugesetzt werden.

Knetzeit

Der Teig muss lange und gründlich durchwirkt werden. Nach ca. 5 Minuten Kneten sollte man ihm einige Minuten Pause gönnen.

Backblech und -form

Damit sich das Brot aus der Backform löst, sollte man diese mit Margarine einfetten. Das Brot wird dadurch am Boden und an den Seiten schön knusprig.

Schwaden

Damit der Brotlaib an der Oberfläche nicht trocken und rissig wird, Schwaden zugeben; also eine Tasse Wasser, die unten in den Backofen gekippt wird und sofort verdunstet.



Wie viele Brotsorten bietet Dahlback an?

Zu gewinnen sind 10 Gutscheine zu je 15,00 €, die in den Filialen der Dahlewitzer Landbäckerei eingelöst werden können. Ein-sendungen an SPREE-PR, Spreeufer 6, 10178 Berlin; Kennwort: „Brotbacken“

Brotbacken anno dunnemals

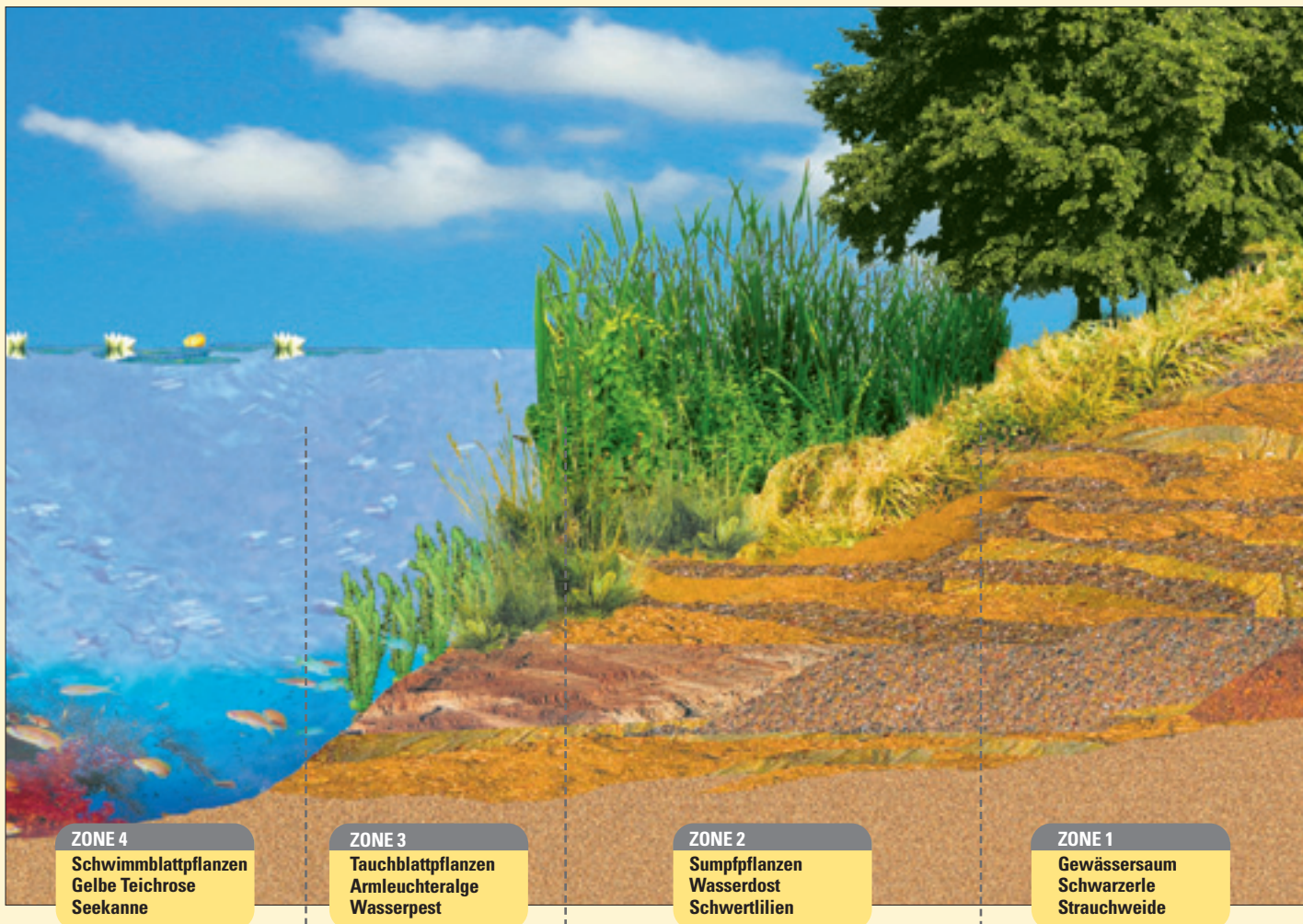
Aus einem „Noth- und Hülfsbüchlein“ von 1814

Eine säuerte zu kalt ein: da wurde es klümpichtes Brod, die andere zu heiß, da wurde es blasig. Eine nahm zu wenig Wasser, das gab zu festes Brod, daß wie Blei im Magen lag, die andere zuviel, da wurde es glitschig und blieb zwischen den Zähnen kleben. Mit dem Sauerteig wußten sie es noch weniger zu treffen. Eine frischte ihn nicht oft genug auf, da wurde er stinkend und verdarb das Brod. Eine nahm zu wenig, da blieb das Brod sitzen; und eine zuviel, daß es schwammig wurde. Manche schliefen zu lange, wenn sie des Abends gesäuert bat-

ten; da versäuerte der Teig und machte hernach den Leuten Bauchgrimmen. Auch konntens die wenigsten mit der Hitze im Backofen recht treffen. Entweder war es zu heiß; da verbrannte es auswendig und blieb innwendig teigig und wasserstreifig; oder nicht zu heiß genug: da wurde das Brod ausgedörrt und blieb in der Mitte doch klebrig. Manche Frau schob die Brode flugs in den Ofen, um bald fertig zu seyn: da bläserte sich die Rinde. Daher kam es dann, daß im Dorfe Magendrücken, Leibweh und Verstopfung kein Ende nahmen.

PFLANZEN AM UND IM WASSER (II) – ZONEN EINES STILLGEWÄSSERS

Draußen, drinnen, drauf und drunter



ZONE 4

Schwimblattpflanzen
Gelbe Teichrose
Seekanne

ZONE 3

Tauchblattpflanzen
Arملهuchteralge
Wasserpest

ZONE 2

Sumpfpflanzen
Wasserdost
Schwertlilien

ZONE 1

Gewässersaum
Schwarzerle
Strauchweide

Seen, Maare, Teiche, Weiher, Tümpel und Sölle beleben die Landschaft im wahrsten Sinne des Wortes, indem sie für Pflanzen und Tiere vielfältige Existenzräume bilden. Charakteristisch für die Uferregion der Stillgewässer sind bestimmte Pflanzengesellschaften, die sich zum Wasser hin ablösen.

1. Gewässersaum

Ein Bereich, der bei hohem Wasserstand überflutet wird. Hier dominieren Gehölze wie die Schwarzerle, Faulbaum oder Strauchweide. Übrigens wurde die Schwarzerle, die vor allem im Spreewald die größten zusammenhängenden Erlenwälder in ganz Brandenburg aufweist, zum Baum des Jahres 2003 gewählt. Bei

nährstoffreichen Böden sind in dieser Zone Eschen und Bergahorn, bei nährstoffarmen oft die Birke anzutreffen.

2. Sumpfpflanzen

Sumpfpflanzen stehen mit den Füßen zumindest zeitweilig im Wasser. Dagegen ragt der Spross weit über das Wasser und blüht ebenfalls über der Wasseroberfläche. In den unteren Organen besitzen sie ein luftgefülltes Gewebe, das ein Absterben im sauerstoffarmen Milieu verhindert. In den im Sommer landseitig trockenen Gebieten sind auch Großstauden wie Wasserdost, Zottiges Weidenröschen, Bittersüß zu finden. Auf der Wasserseite herrschen großwüchsige Seggen vor und bilden bei schwankenden Wasserständen mächtige Horste. Bei nährstoff-

reichem Sediment wachsen Igelkolben-Röhrichte, Kalmus-Röhrichte und Schwertlilien, bei nährstoffarmem die Wasserlobelie. Die Röhrichte bestimmen bis zu einer Wassertiefe von 1 bis 2 Metern das Bild.

3. Tauchblattpflanzen

Sie schließen sich meistens direkt an das Schilf an. Hier wachsen die Pflanzen meist unter der Wasseroberfläche: Im oberen Bereich kommen Ähriges Tausendblatt, Wasserpest und Großblaukraut (Krauses oder Durchwachsenes) bis an die Oberfläche, wobei die unscheinbaren Blütenstände aus dem Wasser ragen. In den tieferen Bereichen bleiben die Triebe dagegen vielfach kurz und unter der Wasserfläche verborgen. Die Stiele sind

weich und biegsam, so dass sie Bewegungen aushalten können. In klaren Seen sind in der Tiefe Armleuchteralgen oder Schlauchalgen zu finden.

4. Schwimmblattpflanzen

Bei großen Seen sind sie meist am windschattigen Ufer oder in stillen Buchten zu finden. Zu erkennen ist diese Art daran, dass ihre Blätter auf dem Wasser liegen. Einige entwickeln sehr lange Blattstiele bis zu einer Länge von einem Meter. Bei kleinblättrigen Vertretern können die Wurzeln sogar im Wasser hängen. Zu den Schwimmblattpflanzen gehören die weiße Seerose, die Seekanne, der Wasserknöterich, der Gemeine Froschbiss, die Gelbe Teichrose und die Kleine Wasserlinse.

1. Zone – Gewässersaum

Schwarzerle
(*Alnus glutiosa*)

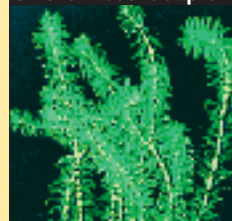
Merkmale: Höhe ca. 28 m, bis ca. 120 Jahre alt,
Blütezeit: März/April

2. Zone – Sumpfpflanzen

Kalmus
(*Acorus calamus*)

Merkmale: grasartig, unterirdisch kriechende Rhizom
Blütezeit: Juni/Juli

3. Zone – Tauchblattpflanz.

Kanadische Wasserpest
(*Elodea canadensis*)

Merkmale: 30 – 300 cm lange Sprossen, Blätter dunkelgrün
Blütezeit: Juni bis August

4. Zone – Schwimmblattpfl.

Seekanne
(*Nymphaeoides peltata*)

Merkmale: ausdauernd, kreisrunde Blätter, gelbe Blumenkrone
Blütezeit: Juni bis August

IMPRESSUM

Herausgeber:

Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus; FWA Frankfurter Wasser- und Abwasser GmbH, Frankfurt (Oder); Dahme-Nuthe Wasser-, Abwasserbetriebs GmbH Königs Wusterhausen; Trink- und Abwasserverbände Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Herzberg, Guben, Rathenow, Seelow, Senftenberg und Strausberg

Redaktion und Verlag:

SPREE-PR,
Spreewälder 6, 10178 Berlin
Tel.: (0 30) 24 74 68-0
Fax: (0 30) 2 42 51 04
www.spree-pr.com

V.i.S.d.P.: Thomas Marquard

Redaktion: Dr. Peter Viertel

E-Mail: Peter.Viertel@spree-pr.com

Mitarbeiter: Sven Hirschmann, Klaus Malthorn, Alexander Schmeichel, Michael Lichtenberg

Fotos: W. Blitza, R. Clausnitzer, B. Geller, S. Hirschmann, H. Petsch, H. Pohl, S. Rasche, A. Schmeichel, P. Viertel; Archiv

Satz und Gestaltung: SPREE-PR, Claudia Thieme (verantwortl.), Petra Lindemann, Holger Petsch, Grit Schulz, Dana Vulbrecht

Druck: Druckerei Lausitzer Rundschau

Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!

PREISAUSSCHREIBEN



Bitte beantworten Sie aus den Beiträgen folgende Fragen:

- 1. Wann wurde in Eberswalde die erste Stadtschleuse erbaut?
- 2. Wann wurde die neue Volkslieder-CD vorgestellt?
- 3. Wie heißt der Baum des Jahres 2003?

1. Preis 125 Euro

2. Preis 75 Euro

3. Preis 50 Euro

Die Preise werden vom Wasser- und Abwasserzweckverband Seelow zur Verfügung gestellt.

Die Lösung schicken Sie unter dem Kennwort „Preis-ausschreiben“ (per Postkarte) an die Redaktion „Wasser Zeitung“ Spreewälder 6, 10178 Berlin oder per Mail Preisausschreiben@spree-pr.com

Einsendeschluss:

25. Juli 2003

Auflösung 1/2003:

1. 8 Patente

2. 70 Prozent

3. Wasserlobelie

Die Gewinner:

1. Preis 125 Euro

Anett Witte

15738 Zeuthen

2. Preis 75 Euro

Gisela Rosello

03048 Cottbus

3. Preis 50 Euro

Rita Makowka

15306 Seelow

BUCH-TIPP



Interessante und überraschende Einblicke in Landschaft, Architektur und Geschichte vermittelt dieses vom Kai Homilius Verlag herausgegebene Bändchen „Potsdamer Kulturlandschaften vom Wasser“ in der Serie „Der historische Ort“. Bisher erschienen weit über 100 Publikationen, die interessante Stätten in Deutschland vorstellen. Die Bücher können im Abonnement oder als Einzel exemplar (Preis: 2.60 EUR) bezogen werden.

Tel.: 030/44 34 23 55
ISBN 3 931121-47-X

Gute Nachbarschaft

Wie sich ein Kleingartenverein den TAZV zur Abfuhr holte

1980 war's, da verwandelten über 100 Gartenfreunde südlich des Alten Abstiegs Ackerland, Brachen und wilde Strauchflächen in blühende Sommer-„Residenzen“. Von Anfang an hatte jede Parzelle Trinkwasseranschluss, und natürlich stillt der TAZV Oderaue auch heute noch den Durst der Menschen und Gewächse im Kleingartenverein „Schrabsche Mühle“ e.V.

Und das Abwasser? Das wurde überwiegend in abflusslosen Gruben gesammelt und nach alter Sitte für den Garten nutzbar gemacht. Was nach dem Abspülen von Kuchentellern und Kaffeetassen übrig war, konnte allemal zum Gießen an Baum und Strauch geschüttet werden. Aber als immer mehr „Fit“ zu schäumen begann, machten es viele Gartenfreunde wie z. B. Familie Helm und ließen ihre Grube abpumpen.

Abschied von Provisorien

In den 90er Jahren verschärften sich die gesetzlichen Anforderungen an die Abwasserentsorgung auch in Kleingartenanlagen. Der Vereinsvorsitzende Peter Hoschopf erinnert sich: „Ursprünglich wollten wir eine Befreiung vom Anschluss- und Benutzungszwang, aber wir bekamen im September 1999 eine begründete Ablehnung. Also ging es nun um die Suche nach einvernehmlichen Lösungen.“ Dazu gehört das Wissen über geltende Vorschriften; Jürgen Köpke, Betriebsstättenlei-

ter Abwasser beim TAZV, kam ins Vereinsheim zum Informationsabend. Am wichtigsten waren zwei Dinge. Erstens mussten letzte Provisorien durch ordentliche abflusslose Sammelgruben ersetzt und in einem Kataster erfasst werden und zweitens empfahl sich die schnellstmögliche Installation eines zweiten Wasserzählers, um nicht für 90 bzw. 100 Prozent der verbrauchten Trinkwassermenge mit Abwassergebühren belastet zu werden. Individuelle Kleinkläranlagen oder eine Gemeinschaftskläranlage erwiesen sich im Vergleich dazu als unwirtschaftlich.

Wachsendes Wohlgefühl

Und wie sieht es heute aus? – Die zweite Wasseruhr ist der Normalfall, die Gruben auch, der TAZV hält sich bei der Abfuhr an die für Motorengelbumm frei gegebenen Tage. „Wir fühlen uns als Partner des Zweckverbandes“, konstatiert Peter Hoschopf, „auf gegenseitige Wünsche wird schnell und unbürokratisch reagiert, mit dem Freischneiden der Durchfahrtswege zum Beispiel oder beim Beheben eventueller Zaunschäden.“

Die Gartenfreunde von der „Schrabschen Mühle“ fühlen sich wohl in ihrer mit Fleiß geschaffenen Idylle in einer sanften Senke zwischen Kiefern im Westen und alten Eichen im Osten. Übrigens ist auch die Kläranlage des TAZV gar nicht weit. „Das Schönste daran ist der neue Faulturm“, meint Peter Hoschopf. Was, der Turm eine Augenweide? – „Nein, seitdem darin der Klärschlamm behandelt wird, müssen wir nicht mehr unsere Nasen rümpfen.“



Drei Hähne, eine Wanne – bei Elfriede Linne muss keine Pflanze dürsten.

Fehleinleitung von Niederschlagswasser belastet unser Abwasser Nebel schafft Durchblick

An Regentagen steigt der Schmutzwasseranteil in der Kläranlage deutlich an. Der ärgerlich-einfache Grund: Immer noch wird sehr viel Niederschlagswasser in die Schmutzwasserkanalisation eingeleitet.

Zur Eindämmung dieser unstatthaften Praxis werden in vermuteten Bereichen im Abwassernetz Nebelverfahren angewendet. Häufige Einleitungspunkte sind:

- festeingebundene Fallrohre
- Hofentwässerungen mit Sammler

- unterirdische Direkteinbindungen von Überläufen (Sammelbehälter)

Die festgestellten Einleiter werden über die Sachlage informiert und gebeten, die Fremdeinleitung auszubinden und ihr Regenwasser nach Brandenburgischer Bauordnung auf dem Grundstück zu versickern. Sollte das nicht möglich sein, kann nach technischer Beratung beim TAZV eine andere Entsorgungsvariante beantragt werden. Wer allerdings seine Regenentwässerung nicht verändert und weiter in die Abwasserkanalisation einleitet, muss mit Konsequenzen rechnen.



Ertappt. Der Nebel bringt den Nachweis für eine unerlaubte Einleitung von Regenwasser in die Kanalisation.

Vergleich macht reich

80 Kläranlagen von 33 Abwasserentsorgern aus Deutschland und der Schweiz wurden im Rahmen eines im Vorjahr beschlossenen Projekts hinsichtlich ihrer betriebswirtschaftlichen und technischen Kennzahlen verglichen. Ziel der beteiligten Unternehmen war es, den Gesamtprozess vom Abwassertransport (Kanalnetz) über die Reinigung bis hin zur Abrechnung zu bewerten und dabei Reserven zur Verfahrensoptimierung und zur Kosteneinsparung aufzuspüren. Im direkten Vergleich hat der TAZV eine Platzierung im ersten Drittel der Teilnehmer erreicht. Denn das gilt noch: „Erfahrungsaustausch ist die billigste Investition“.